



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Robiſſchens Erben.

Fünfzehnter Jahrgang. Dienstag den 4. Mai.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung in diesen Blättern vom 5. April 1841 (14. Stück) veröffentliche ich hiermit, daß in der Stadt Löbejün und in dem Dorfe Kaltenmark im Saalkreise die modificirten Menschenpocken ausgebrochen sind, und in Löbejün auch ein 12jähriger Knabe an den natürlichen Menschenpocken krank liegt. Hierauf mache ich insbesondere alle Diejenigen aufmerksam, die aus jener Gegend Steinkohlen abholen.
Merseburg, den 22. April 1841.
Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

Ueber die verschiedenen Vergnügungen der Menschen.

Obgleich der Mensch zur Arbeit bestimmt ist, so hat er doch auch einen natürlichen Hang zu Vergnügungen, welchen er befriedigen kann und darf, sobald er nicht leichtsinnig seine Arbeit vernachlässigt und das Vergnügen nicht unmäßig genießt. Der Mensch, welcher das Vergnügen zu suchen versteht, hat auch nie Ursache, über Mangel an demselben zu klagen; denn es giebt unzählige derselben, welche dem Menschen bereitet sind. Jeder Mensch wählt sich gewöhnlich diejenigen Vergnügungen, welche seinem Alter, Stande, Geschlechte und Temperamente am angemessensten sind. Wer daher in diesen vier Beziehungen die Grenzen überschreitet, begeht allerdings Fehler, welche ihm nicht selten großen Nachtheil bringen. So werden z. B. nicht gleiche Vergnügungen, welche dem Manne geziemen, auch von dem weiblichen Geschlechte genossen werden dürfen; das, was bei dem Knaben übersehen wird, kann nicht auch bei dem Manne übersehen werden. Prediger und Lehrer müssen vorsichtiger in der Wahl ihrer Vergnügungen seyn, als jeder Andere es nöthig hat. Den Genuß eines anständigen und erlaubten

Vergnügens braucht sich aber kein Mensch zu versagen; ja ein Vergnügen, mit welchem körperliche Bewegung verbunden ist, muß sogar für jeden Menschen für höchst nothwendig erklärt werden, indem sogar davon die Erhaltung der Gesundheit abhängt. Die verschiedenen mit Bewegung verbundenen Vergnügungen sind aber Spazierengehen, Tanzen, Laufen, Reiten, Jagen und einige Spiele.

Das Laufen ist nur eine Uebung für Knaben und junge Leute. Bekanntlich gehörte der Wettlauf auf der Rennbahn zu den öffentlichen feierlichen Spielen unter den Griechen, welche besonders auch den Zweck hatten, dem Körper Gewandtheit und Stärke zu verschaffen. Ein Mann von reiferem Alter wird wenig Lust dazu haben; für das weibliche Geschlecht, selbst für junge Mädchen, gehört diese Art von Bewegung zu den Unschicklichkeiten. Auch sind diese nicht besonders geschickt dazu, weil ihre Schwäche und Kleidung sie daran hindern.

Nicht weniger ist die Jagd von großem Nutzen; denn sie giebt nicht allein Gelegenheit zu Leibesbewegungen, sondern sie lehrt auch Beschwerlichkeiten, Hunger und Durst ertragen und ist eine Schule der Geduld und des Muthes. Allein sie ist nicht Jedem erlaubt, damit

das Wild nicht ausgerottet werde. Auch an diesem Vergnügen wird man selten ein Frauenzimmer Theil nehmen sehen, weil es Anstrengung erfordert und gewöhnlich die weiblichen Kräfte übersteigt.

Das Tanzen ist Sache der Frauenzimmer. Die meisten derselben sind dafür leidenschaftlich eingenommen und zeigen sich darin unermüdet. Die Erfahrung hat gelehrt, daß Frauenzimmer, welche nicht im Stande waren, zwei Stunden Weges zu gehen, doch sechs bis acht Stunden unaufhörlich tanzen konnten. Indessen giebt es auch unter dem männlichen Geschlechte viele, welche dieses Vergnügen nicht verschmähen. Dieß ist auch sehr gut und nothwendig, weil außerdem wohl niemals ein Tänzer zu Stande kommen würde. Dieses Vergnügen heitert auf, stärkt den Körper, giebt ihm Geschicklichkeit, Behendigkeit und Anstand. Allein kein Vergnügen kostet auch so vielen jungen Leuten das Leben als eben dieses, weil es von den meisten bis zum Uebermaße getrieben wird, viele den größten Theil der Nacht damit zubringen, in starken Schweiß gerathen, das Blut in Wallung setzen, sich unvorsichtig wieder abkühlen und kalt trinken. Wer aber diese Fehler vermeidet, hat von dieser Kunst großen Nutzen. Das Tanzen kann im Ganzen eine schöne Sache genannt werden, wenn es nicht ein ungestümes, zügelloses Laufen oder Springen ist, wie leider die meisten unserer jetzigen Tänze genannt zu werden verdienen. Dieses Vergnügen ist sehr alt und selbst allen wilden Völkern bekannt. Hottentotten und Cannibalen tanzen. In alten Zeiten machte das Tanzen sogar einen Theil der Gottesverehrung aus. Unter den Griechen und besonders in Athen ward es zu einer schönen Kunst ausgebildet. Die griechischen Tänze waren aber auch kein bloßes tactmäßiges Hüpfen, sondern sie stellten irgend eine Handlung mit den lebhaftesten Ausdrücken, Mienen, Stellungen und Bewegungen der Hände dar. Bald tanzte Einer, bald Mehrere; bald waren die Tänze feierliche Aufzüge. Unstreitig stehen also unsere jetzigen Tänze den Tänzen der Griechen um ein Bedeutendes nach. Einem guten Tänzer zuzusehen gewährt schon ein großes Vergnügen. Dennoch aber will man behaupten, daß sich das Tanzen für ernsthafteste Personen nicht schickt, und vielleicht nicht mit

Unrecht; denn der Tanz ist ein viel zu heiteres Vergnügen, als daß nicht ein zu großer Contrast entstehen müßte, wenn ein Ernsthafter dasselbe genießen wollte. Zwar wird man bisweilen selbst Großväter an der Hochzeit der Enkelstöchter, wenigstens eine Polonaise tanzen sehen; dann aber sind solche gewiß heitere Greise, welchen der Tanz auch im Silberhaare noch wohl ansteht.

Das Spazierengehen hat vor allen vorhergehenden Vergnügungen unstreitig viele Vorzüge; denn es steht allen Menschen an und ist nicht kostspielig. Man hat dabei den vielfältigen Vortheil, eine gleichmäßige Bewegung sich machen zu können, die freie Luft, die Gesellschaft und Unterhaltung seiner Freunde und Bekannten, den Anblick vieler Menschen und das herrliche Schauspiel der Natur zu genießen. Auch darf man hierbei nicht besorgen, durch Unmäßigkeit der Gesundheit zu schaden.

Ein anderes Vergnügen, das zwar kostspielig ist, aber Kraft und Geschicklichkeit giebt, ist das Reiten, welches besonders denen, die eine sitzende Lebensart führen, überaus zuträglich ist.

Alle Kugel- und Ballspiele sind heilsam; denn auch sie sind mit körperlicher Bewegung verbunden. Ersteres ist besonders für die Erwachsenen des männlichen Geschlechts, weil es Kraft und Genauigkeit erfordert; letzteres für die Jugend, weil es Schnelligkeit verlangt.

Auch das Billardspiel gehört zu denjenigen Vergnügungen, welche auf die Gesundheit des Körpers wohlthätig wirken, und man hat bei demselben Wohlthaten des Geistes- und Leibesübung. Zu diesem Spiele gehört Behendigkeit, ein sicherer Arm, Aufmerksamkeit, Nachdenken, Genauigkeit und Gelenkigkeit.

Viele suchen Erholung und Leibesbewegung in Drechsler-, Tischler- und Papparbeit, in der Malerei und Musik. Jede Arbeit selbst, an welcher der Mensch besonderes Vergnügen findet, wenn sie vorzüglich von seinem Berufsgeschäfte verschieden ist, kann dem Menschen Erholung gewähren, und es ist eine große Wahrheit, die ein bekannter Dichter in den Worten ausspricht:

Man kann im Thun doch gleichwohl ruhn;
Man kann im Ruh'n doch Etwas thun.

Außer diesen Vergnügungen giebt es noch

eine große Menge von Karten-, Bret- und Würfelspielen. Unter den ersteren giebt es einige, bei welchen der Spieler durch Aufmerksamkeit, Nachdenken und Klugheit für seinen eingebildeten Gewinn *) Etwas thun kann. Solche Spiele haben wenigstens noch den Vortheil, daß sie den Verstand beschäftigen und üben. Allein bei den meisten Spielen thut das Glück Alles und der Spieler nichts, weshalb man solche auch Glücks- oder Hazardspiele nennt. Dergleichen Spiele hat nur die Gewinn-sucht erfunden und ihre einzigen Reize sind Begierde und Hoffnung. Bei allen diesen sitzenden Spielen kann der Körper wenig oder gar nicht gewinnen, weil ihm dabei die Bewegung abgeht. Einige wollen zwar behaupten, daß auch solche Spiele Motion verursachen; allein dieß könnte nur dann zugegeben werden, wenn die Begierde des leidenschaftlichen Spielers so groß ist, daß er beim Spiele zum Schwitzen gebracht werden kann. Hier möchte allerdings der ausgebrochene Schweiß die Motion ersetzen.

(Besluß folgt.)

Der Misanthrop und Bruder Lustig.

Ein Gespräch: (Eingesandt.)

Um die empor sprossenden Früchte seiner Felder zu beschauen, ging Lustig von der Chaussee ab, und richtete seinen Weg nach einem Feldrain, der ihn zu seinen Aekern brachte. Auf dieser Wanderung sah er in weiter Ferne einen Mann einsam vor sich hergehen. Er verdoppelte demnach seine Schritte, um Jenem näher zu kommen.

Endlich, als er nahe genug war, erkannte er seinen alten Freund, den wir mit M. bezeichnen wollen.

S, alter, guter Herzensfreund, redete ihn Lustig an, siehst man Dich auch einmal? Du spinnt Dich ja ganz ein; man trifft Dich in keiner Gesellschaft mehr; nicht einmal durch ein Löpschen bayerisches Bier suchst Du Dich zu stärken; Du bist ja ein wahrer Misanthrop geworden! Was ist die Ursache hiervon?

M. Die Menschen.

L. Nun, was hast Du denn gegen diese

*) Mit Recht verdient der Gewinn bei solchen Spielen ein eingebildeter genannt zu werden; denn der Spieler mag gewinnen oder verlieren, so verliert er allemal.

einzuwenden? Weshalb ziehst Du Dich so von ihnen zurück?

M. Ich habe Vieles gegen sie einzuwenden.

L. Das kann ich in der That nicht einsehen, da doch die jetzige Welt in der Aufklärung höher, in der Intelligenz und Geschmack an Vergnügungen der früheren unendlich vorge-rückt ist.

M. Falsch! Du sagst Aufklärung. — Was versteht man jetzt darunter? Nicht etwa den richtigen Zusammenhang der natürlichen Dinge, nein, Verspottung des Heiligsten, des Ehrwürdigsten, Irreligiosität, Unglaube, das nennt man Aufklärung; was alles dieses recht frech verhöhnen kann, der hält sich, den hält man für aufgeklärt. Du redest von höherer Intelligenz. Was versteht man jetzt darunter? etwa einen Schatz nützlicher Kenntnisse? gediegenes Wissen? nein, modische Redensarten, ohne Sinn, ohne Verstand, oberflächliches Wissen in verschiedenen Gegenständen, ex omnibus aliquid et in toto nihil. Nun vollends geschmackvolle Vergnügungen. — Besieh Dir doch nur Manche, welche die Sprecher hie und da in den Gesellschaften machen und höre sie! Was wissen diese anderes zu reden, als Zoten, Dinge und Anekdoten, bei welchen jeder nur einigermaßen Gebildete schaamroth werden muß; die selbst nicht im Beiseyn der Jugend oder Fremder und Unbekannter ihr einmal in Gang gebrachtes Mundwerk anhalten und zäh-men können; die aller Humanität und Bildung zum Trotz, die Anwesenden zwingen, Zuhörer ihres unreinen, schmutzigen, erniedrigenden Gewäschs zu seyn.

L. Du bist ungerecht. Nicht Alle sind doch so, wie Du sagst, sondern doch nur Wenige.

M. O, auch diese Wenigen schaden der Moralität Viel. Das Unkraut wuchert leichter und mehr, als die gute Frucht, wie Du an Deinen Aekern siehst. Wie mancher sonst Ehrbare gewöhnt sich an diese saubere Unterhaltung, belächelt sie und verfällt unvermerkt in gleiche Rohheit.

L. Sollten jene unsaubern Sprecher, von denen Du hier redest, vielleicht nicht dadurch zu entschuldigen seyn: daß sie etwa von niedern Herkommen in einem Orte geboren und erzogen wurden, wo dergleichen Schmutzereien im Gange sind, wo man das für Wiß ausgiebt, das auszusprechen der Gesittete sich schämt?

Du kennst ja das alte Sprichwort: Gewohnheit wird zur andern Natur; — sie wissen vielleicht nichts Besseres zu reden, weil ihnen aller gute Geschmack, alle höhere Bildung abgeht. —

M. Wer so ungebildet ist, der menge sich nicht unter Gebildete, sondern bleibe in dem ihm gleichen und seiner würdigem Kreise!

L. Was gewinnst Du aber dabei, wenn Du Dich von aller menschlichen Gesellschaft abschließt? Du wirst ein wahrer Misanthrop, zerfällt mit Dir selbst. —

M. Besser, mit sich selbst zerfallen, als mit Sittlichkeit und Anstand.

L. Und glaubst Du denn die Sache dadurch zu ändern?

M. Das weiß ich wohl. Allein ich kann und mag nun einmal nicht diesen Ton hören, am wenigsten mir zu eigen machen; drum bleibe ich für mich. Ich bin überzeugt, daß Dir früher oder später gleicher Ekel für solche Unterhaltung ankommen wird, denn man kann von Allem übersättigt werden.

L. Ich sehe schon, Du bist unverbesserlich.

M. Also das nennst Du besser! Adieu Freund! Ich muß nun umkehren. Denke an mich, wenn Du besser geworden bist!

Und so trennten sich die Freunde.

Aus H.... Taschenbuche 1840.

Die Kartoffeln schwachhafter und ergiebiger zu erziehen. Dieses Mittel besteht in folgendem Verfahren, das zwar etwas mehr Mühe, wie das gewöhnliche bei der Aussaat macht, diese aber auch um so reichlicher lohnt. Man nimmt gute, ausgewählte Kartoffeln mittlerer Größe, die mehr wie einen Keim haben und legt sie ganz, nicht aber in Stücke zerschnitten, ohngefähr in einer Entfernung von 9 bis 10 Zoll, nicht gleich in die bloße Erde, sondern auf eine vorherige Unterlage von einer Hand voll kleines kurzes Stroh, Laub, Spreu und dergl. dergestalt, daß man bei jeder Kartoffel, ehe man sie legt, erst ein solches Lager macht, was geschwind geschehen ist. Dann muß von dem Ackersmann die Furche behutsam zugestürzt werden, wo man dann im Herbst bei der Ernte die Freude haben wird, die aufgewendete Mühe nicht allein durch eine reichlichere, sondern auch aus bessern Kartoffeln bestehende Ernte zu sehen.

Man will überhaupt bei dem bisherigen

Verfahren, wo Saamentkartoffeln zerschnitten worden, die unwillkommene Erfahrung gemacht haben, daß viele der gelegten Stücke nicht aufgegangen waren und schon dadurch nur eine kärgliche Ernte gaben, wie auch im Winter, wenn die davon gewonnenen Kartoffeln in Kellern aufbewahrt wurden, gern in Fäulniß übergingen; was dann viele Landwirthe eine Krankheit genannt haben, und wogegen man nun unter andern Mitteln, besonders das Ganzlegen zur Abhülfe vorgeschlagen hat.

Mittel gegen die Baumraupen. Dieses Mittel ist so einfach als kräftig in der Wirkung, und besteht darin, daß man graue Quecksilbersalbe, so wie man sie in den Apotheken bekommt, nimmt und einen starken Bindfaden reichlich damit einschmiert, wobei man jedoch die Hände vor der Wirkung dieser an sich sehr giftigen Salbe durch lederne Handschuhe schützen muß. Diese Schnur wird um den Stamm, und andere dergleichen um die vornehmsten Aeste gebunden, wodurch der Baum vollkommen vor dem Auf- und Niederlaufen der Raupe geschützt wird, denn keine Raupe wird es wagen, diese Schnur, welche für sie wegen des Giftes ein Zauberring ist, zu überschreiten und es ist merkwürdig zu beobachten, wie eine Raupe, wenn sie an diese Schnur kommt, sich windet, gern hinüber möchte und doch nicht kann, bis sie endlich, nach langem vergeblichen Mühen, den Weg wieder zurücknimmt.

Wie die ersten Worte des Rheinliedes zu allen Wigen herhalten müssen, so hatte auch ein Commis in Frankfurt a. M. in seinen neuen Hut die Worte hineingepappt: „Sie sollen ihn nicht haben!“ — Wie erstaunt war der Eigenthümer des neuen Hutes als er bei seinem Weggehen aus einem Kaffeehause an der Stelle, wo er seinen Hut hingelegt hatte, einen ganz alten Filz fand, in welchem ziemlich groß die Worte standen: Hat ihn schon!!

Gemeinnütziger Vorschlag.

Heilbringend für die Gesundheit ist den Männern unserer Stadt die Nachsicht, sie vom Abnehmen des Hutes, als Zeichen des Grusses,

auf der Straße zu entbinden, und statt dessen die Honneurs nach Sitte unserer Vaterlands-Vertheidiger zu machen. Unser unvergeßlicher General-Feldmarschall, Graf Kleist von Nollendorf hat vor Jahren schon um diese Nachsicht, und es wäre zu wünschen, daß man diesen wohlgemeinten Vorschlag realisirte, und allgemein festhielte. Auch selbst das schöne Geschlecht wird gewiß diesen Wunsch nicht mißbilligen, und keinen Verstoß gegen den öffentlichen Anstand darin suchen.

Die Sonne und Homer.

Homer ist einzeln, wie die Sonn', ist schön
Wie sie, wird auch nicht eh' als sie vergehn.

Charade.

Würde die letzte Sylbe das, was die Erste ist, seyn,
So wären gewiß alle Straßen rein.
Da die letzte aber bleibt, was sie immer nur war,
So wird sie auch fortan noch Jahr für Jahr
In Gemächern, auf Höhen und in Gründen
Bald mehr und weniger seyn zu finden.
Das Ganz' ist selten, ich hab' es gelesen,
Doch wo's ist zu finden, bin ich nicht gewesen;
Ja! wäre es hier in unserm Land,
So rührte gewiß Keiner nicht eine Hand,
Drum ist es sehr gut, daß wir es nicht haben,
Kein Mensch würde Pflügen, nicht Mähen und Graben.
Es gab' mehr kein Handwerk, keinen Knecht, keine Magd,
Den Reichen jetzt würde der Dienst ganz versagt;
Er müßte sich seine Sachen selber machen,
Dann würd' oft der Diener den Herren anlachen.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:
Warburg.

Durchschnittsmarktpreise des Monats April.

		thl.	sg.	pf.			thl.	sg.	pf.		thl.	sg.	pf.	
Weizen	Scheffel	1	17	4	Wicken	Scheffel	1	10	—	Butter	Pfund	—	6	6
Roggen	"	1	1	9	Kartoffeln	"	—	20	—	Brod	"	—	—	8
Gerste	"	—	21	10	Rindfleisch	Pfund	—	3	2	Seimel	9 Loth	—	—	6
Hafer	"	—	16	—	Kalbfleisch	"	—	1	11	Branntwein	Ort.	—	5	—
Hirse	"	—	—	—	Schöpfenfl.	"	—	3	—	Bier	"	—	—	9
Erbfen	"	1	7	6	Schweinefl.	"	—	3	4	Heu	Centner	1	—	—
Linsen	"	1	20	—	Speck	"	—	6	3	Stroh	Schock	6	10	—

Bekanntmachungen.

(469) Bekanntmachung. Nachstehende Bekanntmachung
Die von dem hiesigen Kreis für die diesjährige Landwehrübung zu stellenden Pferde sollen für Ein Thlr. 5 Sgr. pro Pferd und Tag auf 14 Tage vom 23. Mai c. ab gemiethet werden.

Freitag den 7. Mai d. J. wird der Herr Stiftsdirector Rittmeister von Trotha von früh 6 Uhr ab die dazu freiwillig gestellt werdenden Pferde in Schkopau be-

Am Bußtage predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Consiß. Rath
D. Haasenritter; Nachm. Hr. Diac. Langer.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diac. Schellbach.
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Künftigen Sonntag predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Adj. Hildebrand; Nachm. Hr. Cand. Bäck.

Sonnabend den 8. Mai d. J., früh um 7 Uhr,
findet in der Schloß- und Domkirche katholischer Gottesdienst statt.

Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diac. Schellbach.

Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Unterof. Schröder 2 Söhne.

Stadt. Geboren: einer ledigen Person eine Tochter. — Getrauet: der Tabakshändler Stegner mit Igfr. F. W. L. Jungandres aus Leipzig; der Maurergeselle Dertel mit Igfr. J. F. Schmorl von hier; der Handarbeiter Hindemitt mit C. E. Schütze aus Nemsdorf. — Gestorben: der Schneidergeselle Obstfelder, im 57. Jahre, am Nervenfieber; die Zwillingssöhne des Schneidermstr. Hofmann, 18 Wochen alt, an Krämpfen; eine unehel. Tochter, 7 Jahr alt, an Gehirnwassersucht.

Neumarkt. Geboren: dem Fuhrmann Kerit eine Tochter. — Gestorben: die hinterl. Wittve des Handarbeiters Dressel, im 59. Jahre, an Auszehrung; das jüngste Kind des Handarbeiters Weiße, im 3. Jahre, an Auszehrung.

Altenburg. Getrauet: der Kunstgärtner Herzau mit C. A. Gründling. — Gestorben: die Tochter des Großknechts in Schkopau und hiesigen Einwohners Weickert, 3 Tage alt, an Krämpfen.

sichtigen. Pferde über 10 und unter 5 Jahren werden nicht angenommen. Wollen Wehrmänner eigene Pferde reiten, so haben sie dieselben ebenfalls dem Herrn von Trotha am 7. Mai c. vorzustellen und dazu ein ortsobrigkeitliches Attest, daß das Pferd ihnen gehört, mitzubringen.

Die Ortsbehörden erhalten den Auftrag, diese Bekanntmachung gehörig zu veröffentlichen, damit eine zwangsweise Aushebung der erforderlichen Pferde wie im vorigen Jahre nicht nothwendig werde.

Merseburg, den 28. April 1841.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

wird hierdurch zur Kenntniß des Publikums gebracht.

Merseburg, den 1. Mai 1841.

D e r M a g i s t r a t .

(466) Auction. Mittwoch den 12. Mai d. J., Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, sollen in dem Hause des Fleischermstr. Hrn. F. Rummel, Oberbreitengasse Nr. 468. eine Treppe hoch, mehrere Mobilien an Tischen, Stühlen, Commoden, Schränken, Sophas, Bettstellen, Spiegeln, eine Parthie englisches Steingut, ein Clavier von Horn, eine Parthie noch brauchbare Bücher u. a. m. gegen gleich baare Zahlung, meistbietend versteigert werden.

Merseburg, den 1. Mai 1841.

(433) Torf-Verkauf. Das Kohlenformen bei den Kohlenwerken des Ritterguts Döllnitz hat seinen Anfang genommen und da bereits wieder Vorrath von guten trocknen Kohlensteinen vorhanden, so werden selbige jetzt wieder zu dem wohlfeilen Sommerpreis verkauft.

100 Stück große Doppel-Kohlensteine 10 Sgr. 8 Pf.

100 Stück gewöhnliche Form dergl. 4 Sgr. 2 Pf.

100 Stück kleine Kohlensteine 3 Sgr. 2 Pf.

Da vergangenen Winter mit vielen Arbeitern ununterbrochen gearbeitet wurde, so sind große Vorräthe von klaren Kohlen vorhanden und wird deshalb der Verkauf mit 2½ Sgr. pro Tonne ferner stattfinden.

Bestellungen auf Kohlensteine sowohl auf eben erwähnte Sorten, als auch auf noch größere, werden angenommen und bis zum Bedarf aufbewahrt.

(456) Feld-Verkauf. Das unweit hiesiger Stadt an der Halleschen Chaussee belegene, dem Herrn Amtmann Eduard Mieschel zugehörige Feldgrundstück, welches bisher der Herr Factor Lenzner in Zeitpacht gehabt und zur Torf-Fabrication benutzt hat, soll nebst dem darauf stehenden Wohnhause im Wege der Licitation verkauft werden.

Im Auftrage lade ich zahlungsfähige Kaufliebhaber ein, sich zur Abgabe ihrer Gebote am 10. Mai c., Nachmittags 2 Uhr, in meiner Wohnung — Vorwerk Nr. 462. — einzufinden.

Die Verkaufs-Bedingungen werden vor Anfang der Licitation eröffnet werden.

Der Regierungs-Secretair Frischbier.

(467) Schmiede-Verkauf. Eine mit guter Kundschaft versehene Schmiede ist mit oder ohne Feld für einen billigen Preis zu verkaufen, und das Nähere auf frankirte Briefe zu erfragen bei

Ch. G. Kleber in Lützen.

Ebendasselbst sind 2000 Thlr., 600 Thlr. und 400 Thlr. zu 4 % auszuleihen.

(470) Verkauf. Die den Keitelschen Erben gehörige, in Meuschauer Flur belegene Wiese, ¼ Acker 4 Ruthen haltend, soll auf

den 23. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr,

in dem Keitelschen Gute zu Meuschau, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Keitelschen Erben.

(474) Verkauf. Da ich nun meine Torfstreicherei eingerichtet habe und fortwährend streichen lasse, so ist von heute ab guter großer Torf zu haben, à Tausend 2 Thlr. Merseburg, den 1. Mai 1841.

Friedrich Lonis Koblach,
wohnhaft in dem ehemaligen Landraths-Hause.

(465) Verkauf. Gute blaue und graue, so wie auch andere Kartoffeln, welche gut zum Kochen sind, liegen zum Verkauf in der Gotthardtsstraße bei Hrn. Londershausen.

(455) Verkauf. Ich beabsichtige mein Backhaus in hiesiger Stadt, woselbst die Bäcker-Innung ein Privilegium für sechs Backhäuser hat, aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist bei mir zu erfahren. Unterhändler werden verboten.

Schkeuditz, den 1. Mai 1841.

Achilles, Bäckermeister.

(458) Verkauf. Mein zu Zütschdorf gelegenes, sogenanntes Elstgut mit ganz neuen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden nebst dazu gehörigem Feld und Wiese, bin ich gesonnen, zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Dr. Wilde in Geiselsröhlitz, der auch mit Abschluß des Kaufes beauftragt ist.

S. Engelhardt.

(457) Verkauf. Eine Hobelbank, noch in bestem Zustande, ist wegen Mangel an Raum zu verkaufen in der Ober-Altenburg in Nr. 830.

(461) Schaafvieh-Verkauf. 42 Stück Altvieh und 12 Stück Lämmer von allen Gattungen, stehen zum Verkauf beim Schaafknecht Friedrich Säurig auf dem Rittergute Ultranstädt.

(424) Empfehlung. Als Agent der Leipziger gegenseitigen Hagel-Versicherungsgesellschaft, empfehle ich mich auch dieses Jahr, den Herren Ritterguts-Besitzern, Ritterguts-Pächtern und Landwirthen. Wobei ich noch bemerke, daß ich jeden Wochentag, den Sonntag ausgenommen, stets bereit bin, Versicherungen anzunehmen. Auch werde ich jedem Unkundigen gern gegen ein billiges Honorar die Saat-Register fertigen, so wie auch stets die nöthigen Drucksachen liefern; und sind die Statuten der Gesellschaft zu 5 Sgr. bei mir zu haben.

S. Selmann in Rodden.

(427) Empfehlung. Unser in allen Neuheiten reich assortirtes Ausschnitt- und Modewaaren-Lager, erlauben wir uns zur gegenwärtigen Messe, unter Zusicherung reeller Bedienung angelegentlichst zu empfehlen.

Gebrüder Zangenberg

in Leipzig, Grimmaische Straße der Löwen-Apotheke gegenüber.

(426) **Das Mode- und Ausschnittwaaren-Geschäft**

von **Wilhelm Franke** in Leipzig,

Grimmaische Straße, Ecke der Universitätsstraße,

empfiehlt zur bevorstehenden Messe sein ganz vorzüglich sortirtes Lager der neuesten Mode-Artikel.

Als besonders schön zeichnen sich aus: acht franz. und engl. Moussline de laine, Chaly, Sacconet, Moussline und Zig-Roben, engl. und schweizer Callicos, Crêpe, Rachels und Mohairs, franz. und Wiener Umschlagetücher, Sommertücher in bedeutender Auswahl, ostindische Taschentücher, Westenzeuge ic.

Bittend, mich mit gütigen Besuch und Aufträgen zu beehren, sichere ich jedem geehrten Abnehmer eine besonders billige Preisstellung zu.

Wilhelm Franke.

(463) Bekanntmachung. Unsern Freunden und Bekannten, die sich so oft theilnehmend nach dem Endurtheil, wegen der uns vor mehreren Jahren — bei Gelegenheit einer gerichtlich erfolgten Schuldsache gegen die Inhaber des früher hier bestandenen Fabrikgeschäfts Schröder, Schubarth und Volkmann — von den oben Genannten und deren

Rechtsbeistande Just. Com. Herr Bohndorf gemachten Beschuldigung, bei den mit dieser Societät gehabten Geschäften wucherische Zinsen und Provision genommen zu haben, erkundigten, diene hiermit zur gef. Nachricht, daß das nun eingegangene Erkenntniß 2ter Instanz, gegen welches ein weiteres Rechtsmittel nicht zulässig ist, auch wie des der 1sten Instanz unsere aufgestellte Rechnung, nach abermaliger Prüfung, überall für richtig anerkannt und nicht den geringsten Anhalt zu der für uns so ehrenkränkenden Anschuldigung gefunden hat. —

Wir sind deshalb mit dem größten Vergnügen bereit, solchen theilnehmenden Freunden das Erkenntniß zur beliebigen Einsicht vorzulegen und halten uns zu dieser Bekanntmachung, zur Ehre unseres guten Namens, für verpflichtet.

Merseburg, den 1. Mai 1841.

C. G. Friedrich und Comp.

(464) Bekanntmachung. Es kann von jetzt an nicht mehr gestattet werden, Bauschutt und Asche in den sogenannten Mühlangereteich zu schütten.

Merseburg, den 1. Mai 1841.

J. G. Seynoldt.

(473) Mietzgesuch. Ein Logis parterre mit einer geräumigen Küche wird zu Johanni gesucht. Das Nähere zu erfragen beim Bäckermeister Pönig in der Preußergasse.

(437) Gesucht wird ein junger Mensch, welcher Lust hat Goldarbeiter zu werden. Das Nähere beim Goldarbeiter S. S. Bernhardt in Leipzig, Grimmaische Straße Nr. 31/593.

(459) * * * Die Tanzunterrichtsstunden sind für diese Woche Donnerstag und Freitag.

Wilhelm John.

(468) Die 18. Versammlung des hiesigen Gewerbe-Vereins findet den 8. Mai c., Abends 8 Uhr, in dem bekannten Locale statt.

Merseburg, den 1. Mai 1841.

(460) Ergenste Einladung. Auch in diesem Sommer ist mir die Aufsicht über den Badeplatz von Einem Wohlöbl. Magistrat gütigst übertragen, und ertheile ich zugleich auch wieder Unterricht im Schwimmen, und zwar nach der neuesten leichtfaßlichsten Methode des Herrn General-Lieutenants von Pfuhl, ganz nach militairischer Taktik. Die Pränumeration ist für den ganzen Cursus à Person 1 Thlr., bei mehreren aus einer Familie findet ein minderer Preis statt. Diejenigen, welche im vorigen Jahre Unterricht genossen haben, zahlen für fernere Ausbildung die Hälfte. Handlungscornmiss und Geschäftsleuten stehe ich von 3 Uhr Morgens zu ihrer Disposition, und mein eifrigstes Bestreben ist stets dahin gerichtet, daß ich gewiß in jeder Beziehung mir die Zufriedenheit eines Jeden zu erwerben suchen werde.

Ich bitte um gütige Theilnahme; mein Logis ist im Seidenbeutel bei Herrn Weishahn Nr. 645.

S. W. Seifert.

(472) Concert-Anzeige. Sonntag den 9. Mai wird in Meuschan ein Concert stattfinden. Anfang um 3 Uhr.

J. S. Braun.

(462) Einladung. Sonntag, als den 9. Mai, ladet zu einem geselligen Tänzchen ergebenst ein

Hartmann in Löpitz.

(471) Dank. Allen den verehrten Mitgliedern des löbl. Frauen-Vereins, der Kleinkinder-Bewahranstalt, so wie allen denen, welche mich nach dem Tode meines Kindes in meiner bedrängten Lage so menschenfreundlich unterstützten, sage ich mit tiefgerührtem Herzen meinen aufrichtigen Dank. Gott lasse es Allen, die mich mit so warmer Theilnahme trösteten, hienieden immer wohlgehen.

Merseburg, den 1. Mai 1841.

Auguste Gernz.